

Werk

Titel: Welcher die Bücher Esra, Nehemia, Esther und Hiob nebst dem Register enthält

Jahr: 1756

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN31804630X

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31804630X|LOG_0085

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31804630X>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

vergrößern; und das Wurzelwort bedeutet sowol viel, als auch groß. Man lese Cap. 32, 9. 33, 12. Das vorgelesene 7 wird auch sonst durch wider übersetzt, wie Cap. 8, 4. Der Verstand dieser Worte ist also folgender. Hiob steigpranget nicht nur über uns, als ob keiner von uns ihm antworten könnte: sondern auch einigermaßen über Gott selbst. Denn er hatte

zu wiederholtenmalen verlanget, seine Sache mit, oder vor, Gott auszumachen, und gewiß geglaubet, alsdenn Recht zu behalten, wenn ihm sein Verlangen gewährt würde. Er spricht auch immer mehr, und härtere Worte wider Gott, als er jemals gethan hat ⁸⁸⁹.
Gesells. der Gottesgel. Polus.

(889) Denn er thut sonst über seine Sünde Missethat hinzu, unter uns frolocket er, schläget um sich mit Lärm und Getöse, und vervielfältiget seine Worte gegen Gott, wodurch seine Schuld vermehret wird, wir aber durch Theilnehmung daran, bey Unterlassung aller pflichtmäßigen Sorgfalt ihm Einhalt zu thun, mit strafbar werden.

Das XXXV. Capitel. Einleitung.

Hiob schweigt noch immer, ungeachtet Elihu seine Worte auf das schlimmste ausgelegt hatte: denn er war überzeugt, daß dieser es gut mit ihm meynte, daß er ihm, zum Ende der vorigen Rede, einen sehr heilsamen Rath gegeben hatte: daß er endlich seine Aufrichtigkeit erkannt, und ihm nur einige unanständige Ausdrücke vorgehalten hatte, die ihm in der Beklemmung seines Geistes entfahren waren. Dieses war, wie ich annehme, die Ursache, weswegen Hiob dem Elihu nicht widersprach, ob schon derselbe in diesem Capitel, v. 2. 3. noch immer fortfährt, seinen Worten einen gleich harten Verstand beizulegen. Elihu widerlegt diese Worte durch die Anmerkung, daß sich eine unendliche Ungleichheit zwischen Gott, und den Menschen finde; Gott werde durch nichts Böses, das wir thun, verschlimmert, und auch durch kein Gutes, welches wir ausüben, verbessert; gleichwol liebe er die Menschen dermaßen, daß er sie nicht elend haben wolle: sondern für ihre Errettung Sorge trage, wenn sie in Noth sind, und sich nur auf die gebührende Weise zu ihm kehren.

Inhalt.

Dieses Capitel enthält die dritte Rede des Elihu, worinnen er drey Sätze aus den Reden Hiobs untersucht; nämlich: I. daß Hiob gerechter sey, als Gott; da doch Gott durch unsere guten, oder bösen, Thaten keinen Nutzen, oder Schaden, empfangen kann, v. 1 = 8. II. daß Gott die Noth der Elenden zulasse; wobey gezeiget wird, daß eben diese Elenden solches verdienen, v. 9 = 13. III. daß Hiob sich Gott nicht nähern könne, um Recht zu erlangen; wobey die Ursache gezeiget wird, weswegen Gott ihn noch immer so schwer drücke, v. 14 = 16. ⁸⁹⁰.

Elihu antwortete ferner, und sprach: 2. Hältst du dieses für recht, daß du gesagt

Da Hiob hierauf nichts antwortete: so fuhr Elihu weiter fort, und sprach: 2. Erlaube mir, daß ich mich auf dein eigenes Gewissen berufe. Meynest du, daß es recht sey, wenn

W. 1. Elihu antwortete *ic.* Nachdem er eine Zeitlang auf die Antwort Hiobs auf seine vorige Rede gewartet hatte, nunmehr aber sahe, daß derselbe nicht reden wollte: so fieng er von neuem an, ihn zu beschuldigen. Gesells. der Gottesgel.

W. 2. Hältst du dieses *ic.* Hiob hatte die hier befindlichen Worte nicht ausdrücklich gesagt: sondern Elihu folgerte sie aus andern Worten Hiobs, die er v. 3. anführet. Durch die Gerechtigkeit Hiobs versteht er die Gerechtigkeit seiner Sache, und nicht seiner

(890) In dieser dritten Rede Elihu wird I. Hiobs Rede und geäußerte Gesinnung angeführt, die er beantworten wil v. 2. 3. 2. die Antwort darauf ertheilet v. 4 = 16. so daß 1) der Eingang derselben v. 4. 2) der Inhalt selbst v. 5 = 14. durch Vorstellung a) des unendlichen Unterschiedes Gottes und des Menschen v. 5 = 8. b) der

sagt hast: meine Gerechtigkeit ist mehr, als Gottes? 3. Denn du hast gesagt: was würde es dir helfen? was für mehr Nutzen würde ich damit schaffen, als mit meiner Sünde? 4. Ich will dir Antwort geben, und deinen Freunden mir dir.

v. 3. Hiob 34, 9.

5. Be

wenn du sagest: Gott ist nicht so gerecht, als ich bin? 3. Was kann deine Meynung sonst seyn, wenn du solche Worte vorbringst: „was ist Gott daran gelegen, ob ich unschuldig bin, „oder nicht? Oder was für Vortheil wird mir es bringen, wenn ich unschuldig bin?“ 4. Ich will

ner Person. Denn Hiob würde sich wol nicht haben unterfangen dürfen, die Gerechtigkeit seiner Person mit der Gerechtigkeit Gottes zu vergleichen. Schon dieses war zu viel, daß er sich erkühnete, das Recht seiner Sache mit der Gerechtigkeit Gottes in Vergleichung zu setzen. Elihu urtheilte, Hiob habe solches gethan, weil derselbe seine eigene Gerechtigkeit so oft gerühmet, und über das harte Verfahren Gottes mit ihm geklaget hatte; weswegen er auch folglich das Recht seiner Sache über die Gerechtigkeit des Verfahrens Gottes stellte ⁸⁹¹). Gef. d. Gottesg. Polus.

B. 3. Denn du hast ic. Hiob hatte die hier befindlichen Worte nicht ausdrücklich gesagt: sondern Elihu folgerte sie aus verschiedenen Reden desselben, Cap. 9, 22. c. 10, 15. In diesen Stellen hatte Hiob keinen Unterschied zwischen Frommen und Bösen, zwischen den Wegen der Tugend und des Verderbens, gemacht. Daraus folgte, daß man nichts damit gewinnen würde, wenn man die bösen Wege verlassen wollte. Aus diesem folgte wiederum, daß Hiob gerechter sey, als Gott, v. 2. Denn er suchte, wie es sich für die Frommen schieft, Gott zu gefallen; und doch wurde er, anstatt, wie andere Fromme, belohnt zu werden, von Gott, wie ein Gottloser, mit Noth überladen. Also enthält dieser Vers den Verweis desjenigen, wessen Hiob v. 2. beschuldigt worden war. Was würde es dir helfen? bedeutet: was würde mir die v. 2. gemeldete Gerechtigkeit helfen? Denn Elihu führet den Hiob hier fragend ein; und die zweyte Person steht anstatt der ersten, wie auch sonst gar oft geschieht. Die Frage enthält aber eine Verneinung. Man lese die Erklärung über Cap. 34, 9. Der andere Theil des Verses wird von den Engländern also übersetzt: was für Vortheil werde ich haben, wenn ich von meiner Sünde gereinigt

bin? Die Worte, wenn ich gereinigt bin, stehen nicht im Hebräischen: werden aber in der Uebersetzung gar füglich eingeschaltet. Denn sonst würde Hiob fragen, was für Vortheil er durch seine Sünde erlangen würde? Diese Frage würde sich nicht zu dem gegenwärtigen Streite schicken. Nach der obenstehenden holländischen Uebersetzung ist der Verstand dieser: kann ich durch Wohlthun mehr gutes erlangen, als durch Uebelthun? Andere übersetzen: was für Vortheil werde ich durch die Verführung meiner Sünden erlangen? Denn das hier befindliche hebräische Wort bedeutet sowol sündigen, als auch von Sünden reinigen, oder versöhnen. Ueberhaupt erinnere man sich aber, daß Hiob von dem gegenwärtigen Leben redet, und nicht von dem zukünftigen: denn von diesem hat er schon bezeugt, daß er in demselben viel Vortheile vor den Gottlosen haben werde ⁸⁹²). Gesells. der Gottesgel. Polus.

B. 4. Ich will dir ic. In der Grundsprache steht eigentlich: ich will dir Worte wiedergeben. Elihu beantwortet die Frage Hiobs v. 3. und weil auf ihnen die Beschuldigung, v. 2. beruhete, daß Hiob sich für gerechter hielt, als Gott: so wurde diese Beschuldigung dadurch zugleich mit beantwortet. Das hier befindliche Wort ²¹⁷ bedeutet 1) etwas wieder zurück, oder an seinen Ort, bringen, 1 Mos. 14, 16. 2) antworten, 1 Mos. 37, 14. 3) vergeßen; belohnen, oder bestrafen, 1 Mos. 50, 15. 4) den Zorn zurück halten, befriedigen, 4 Mos. 25, 11. 5) wenn es vom Angesichte gebraucht wird, jemanden eine Bitte gewähren, oder verweigern, 1 Kön. 2, 16. 6) sich erinnern, oder auf etwas denken, Jes. 46, 8. 7) wenn es von der Seele gebraucht wird; dieselbe von der Traurigkeit, oder Sünde, zurückbringen; bekehren oder trösten, Ps. 19, 8. Klagl. 1, 16. 8) von einem Wege abwei-

chen,

b) der Verschuldung der Menschen als der einzigen Ursache des unerhörten Gebets derselben v. 9-13. c) der unabweislichen Handhabung des Rechts von Gott v. 14. und 3) der Beschluß derselben, v. 15. 16. vorkomme.

(891) Denkest du, daß dis zu deinem Recht behülflich seyn und zur vortheilhaften Entscheidung deiner Sache gereichen werde, daß du gesaget, nicht undeutlich geäußert und durch deine Reden merklich genug behauptet hast, mein Recht ist grösser als Gottes, ich habe in dieser Streitsache, die meine Unschuld und ganz unverdiente Kränkung betrifft, mehr Recht als Gott.

(892) Denn du hast gesprochen, oder daß du gesaget hast, was wird dir helfen, Gott zu dienen, und Recht zu thun, und was werde ichs gebessert vor meiner Sünde, was habe ichs dabey besser und für Nutzen oder Vortheil zu erwarten, daß ich von der Sünde weiche, mich derselben enthalte und davon reinige, als wenn ich mich verständig. Matth. 19, 27.

5. **Bemerkte den Himmel, und siehe; und schau die obersten Wolken an, sie sind höher, als du.** 6. **Wenn du sündigest: was begehst du wider ihn? wenn deine Uebertretungen**

will dir und deines gleichen kürzlich antworten. 5. **Hebe deine Augen auf gen Himmel; schau die Wolken, und die Luft an, und erwäge, daß sie, so hoch sie auch seyn mögen, doch noch nicht so viel über dich erhaben sind, als Gott über sie.** 6. **Also ist es wahrhaftig, daß er wegen der Sünden, die du verübet hast, nicht unglücklich ist, und auch nicht unglücklicher werden**

chen, oder auf einen andern gehen, wenn es von dem Lebenswandel gebraucht wird. Dan. 11, 18, 19. Hier steht es in der zweyten Bedeutung. Die letzten Worte dieses Verses deuten einige auf die drey Freunde Hiobs: allein diese waren hierinne nicht einerley Meynung mit dem Hiob; und Eliphaz redet Cap. 22, 2, 3. auf eben die Weise, wie hier Elihu. Viele erklären also dieses von andern anwesenden Personen, die durch Geberden, oder Zeichen, an den Tag legten, daß sie mit dem Hiob einstimmig wären. Man lese Cap. 18, 2. So würde Elihu nicht nur dem Hiob: sondern auch zugleich allen andern, die zugegen waren, haben antworten können. Man kann aber dieses überhaupt von allen solchen Leuten verstehen, welche so dachten, wie Hiob, ob sie schon nicht zugegen waren. So wurde von dem Hiob Cap. 34, 8, 9. gesagt, daß er mit Gottlosen wandelte, und in Gesellschaft gieng. Also kann Elihu solche Leute hier gar wohl Freunde Hiobs nennen, theils, weil dieselben einerley Meynung mit dem Hiob hegeten; theils auch, um dem Hiob dadurch mit vorzuhaltten, was für eine schlimme Sache er behauptete ⁸⁹³. **Gesells. der Gottesgel. Polus.**

B. 5. Bemerkte den Himmel 2c. Der Verstand dieses Verses ist folgender. Da der Himmel und die Wolken, so weit über dir erhaben sind: um wie viel höher muß nicht Gott über dir seyn, der weit über alle Himmel erhaben ist? Also können deine Handlungen Gott weder Vortheil, noch Schaden, bringen. Wenn deine Frömmigkeit dir nichts hilft: so hilft sie gewiß auch ihm nichts. Und folglich ist er nicht verpflichtet, dich dafür zu belohnen, außer in so fern er es gnädiglich verheißt hat. Also kannst du ihn nicht beschuldigen, daß er dir zu viel auflege; du kannst auch nicht vorgeben, daß du ein besseres Zeigen von ihm verdienst habest. Diese unendliche

Entfernung zwischen Gott und dir muß dich ehrerbietiger von der göttlichen Majestät denken und reden lehren. Elihu brauchet hier zwey Worte, bemerken, und sehen, um zu zeigen, daß er eine ernstliche Aufmerksamkeit verlange. Einige sind aber der Meynung, mit dem erstern Worte werde die Bemerkung der Wahrheit der Sache angedeutet: mit dem andern aber die Betrachtung derselben mit Verwunderung. Dieses stimmt gut mit Jes. 42, 18. überein. Also wäre der Verstand dieser: **bemerkte, damit du sehest, und verstehe, damit du dich verwunderst.** Indessen findet man beyde Worte in der Schrift oftmals zusammengesetzt, wie 1 Sam. 17, 42. 2 Kön. 3, 14. Ps. 22, 18. Klagl. 1, 12. Die Worte: **und schau die obersten Wolken an,** werden von einigen so erklärt, als ob dadurch das vorige nur mit andern Worten wiederholet würde. Andere verstehen durch den zuerst gemeldeten Himmel den **Wolkenhimmel**, welcher sichtbar ist, und übersehen die folgenden Worte: **schau die dünnen Himmel an,** nämlich den **Sternhimmel**, welcher ebenfalls sichtbar, aber höher ist, als der andere. Dieses stimmt nicht übel mit dem Ursprunge des hebräischen Wortes überein. Denn dasselbe stammet von einem andern Worte her, welches bedeutet, etwas so lange schlagen, oder aus einander ziehen, bis es ganz dünne ist ⁸⁹⁴. **Gesells. der Gottesgel. Polus.**

B. 6. Wenn du sündigest 2c. Man lese Cap. 7, 20. Elihu will sagen: vielleicht bildest du dir ein, daß du Gott durch deine Sünden schaden könntest. Allein du betrügst dich gar sehr. Denn wenn du auch Sünde auf Sünde häufen wolltest: so wird er dadurch nicht elender; und er darf sich deswegen nicht scheuen, dich, wegen deiner Ungerechtigkeiten, zu strafen ⁸⁹⁵. **Gesells. der Gottesgel. Polus.**

B. 7.

(893) Ich wil dir Worte antworten, über deren Mangel du dich in Absicht auf Gott und dessen Antwort beklagst hast, und deinen Freunden mit dir, allen deines gleichen, die in dieser Sache mit dir gleichesinnet sind, oder auch selbst deinen drey Freunden, die dich mit Beschuldigungen angegriffen und bestritten, und denselben so wenig als dir beisplichten, folglich die ersinlichste Unparteilichkeit beobachten.

(894) Schau den Himmel an und besiehe ihn genau mit Nachdenken; und beobachte oder betrachte die Wolken, die sehr hoch sind über dir, viel höher sind als du, oder vor dir und über dir sehr hervortragen, Jes. 40, 22. c. 44, 24. Ps. 19, 12c. 104, 22c. 136, 52c. Sir. 43, 12c.

(895) Wenn du sündigest, was schadest du ihm? und wenn deine Uebertretungen vervielfältiget werden, was wiffst du ihm dadurch thun? Er ist keines eigentlichen Schadens und Nachtheils fähig,

tungen vielfältig sind: was thust du ihm? 7. Wenn du gerecht bist: was giebst du ihm? oder was empfängt er aus deiner Hand? 8. Deine Gottlosigkeit würde wider einen Mann seyn, wie du bist, und deine Gerechtigkeit für ein Menschenkind. 9. Wegen ihrer Größe lassen sie die Unterdrückten rufen; sie schreyen wegen des Armes der Großen.

v. 7. Hiob 22, 2. Ps. 16, 2. Röm. 11, 35.

werden würde, wenn du auch schon fortführest, noch mehr und größere Uebertretungen zu verüben. 7. So ist es auch gewiß, daß deine Gerechtigkeit ihm keinen Vortheil bringen kann; daß sie nicht vermögend ist, ihm etwas zu verschaffen, das er nicht schon hätte, oder etwas zu seiner Größe hinzuzufügen. 8. Doch mußt du daraus nicht den Schluß machen, als ob es ganz einerley wäre, ein Mensch möchte fromm oder gottlos seyn. Denn deine Gottlosigkeit wird dir, und andern Menschen, Nachtheil bringen, und deine Gerechtigkeit wird hingegen dir, und ihnen, viel Vortheil verschaffen. 9. Aus dem Geschreye der Unterdrückten sieht man, was für Uebel das Unrecht anrichtet, und wie elend es sie machet. Die Gewalt der Mächtigen nöthiget solche elende Personen, überlaut zu Gott um Rache zu rufen; und Gott wird wenigstens durch ihr empfindliches Elend zur Barmherzigkeit bewogen, ob er schon dadurch keinen Schaden

V. 7. Wenn du gerecht ic. Du hast, o Hiob, nicht Ursache, dich deiner Frömmigkeit zu rühmen, oder sie Gott vorzurücken. Denn sie verschaffet zwar dir große Vortheile: hilfst aber ihm nicht das geringste. Seine große Hand, die allen Geschöpfen Nahrung giebt, kann nichts von deiner so kleinen Hand empfangen, die nicht einmal dir selbst Nahrung verschaffen kann. Elihu nennet die Hand Hiobs, weil diese das Werkzeug ist, womit jemand giebt. Man lese Cap. 28, 9. c. 22, 3. Ps. 16, 2. Röm. 11, 35. ⁸⁹⁵. Gefells. der Gottesgel. Polus.

V. 8. Deine Gottlosigkeit würde ic. Die Engländer übersetzen: deine Gottlosigkeit mag einem Manne, wie du bist, Nachtheil bringen, und deine Gerechtigkeit einem Menschenkinde Vortheil verschaffen. Der Verstand dieses Verses kann folgender seyn: Da du Gott durch deine Gottlosigkeit nichts schaden, und durch deine Gerechtigkeit nichts helfen kannst: so folget daraus nothwendig, daß dir, oder deines gleichen, jene nachtheilig, und diese vortheilhaft, sey. Denn sonst würde, in Ansehung der Folgen, gar kein Unterschied zwischen Wohl- und Uebelthun seyn. Gott ist aber nicht deines gleichen. Die Worte, mag Nachtheil bringen, und,

mag Vortheil verschaffen, sind im Englischen eingeschaltet: denn im Hebräischen stehen sie nicht ⁸⁹⁷. Gef. der Gottesgel. Polus.

V. 9. Wegen ihrer Größe ic. Anstatt Größe steht im Englischen Menge. Elihu will hier so viel sagen: Es ist wahr, o Hiob, was du gesagt hast, daß Gott viele von andern unrechtmäßiger Weise unterdrücken lasse, und ihnen nicht sogleich Recht verschaffe, so bald sie klagen. Allein daran sind sie selbst schuld, wie ich sogleich zeigen will. Einige nehmen an, dieser Vers enthalte den Beweis von demjenigen, was v. 8. gesagt worden ist, daß nämlich die Gottlosigkeit des einen Menschen dem andern Schaden bringen könne. Elihu scheint aber hier vielmehr zu Auflösung eines andern Einwurfs fortzugehen, den Hiob gemacht hatte, daß nämlich Gott ihn nicht hören wollte. Elihu stellet ihm andere entgegen, denen es eben so geht, aber mit allem Rechte. Elihu kann auch auf die Worte Hiobs Cap. 24, 12. zielen: aus der Stadt seufzen die Leute ic. und dieser Vorwurf, den Hiob der göttlichen Fürsorge zu machen scheint, wird hier im folgenden Verse beantwortet. Sie bedeutet hier das erstemal die Unterdrücker. So wird die thurende Person auch sonst weggelassen, wie 1 Mos. 50, 26. sie, nämlich

fähig, den ihm seine Verändigungen zuziehen könnten; daher auch kein Verdacht einiger Rachsucht oder Leidenschaft in Andung derselben bey ihm statt findet.

(896) Wenn du Recht thust, was wirst du ihm dadurch geben oder verschaffen; oder was wird er von und aus deiner Hand nehmen? oder empfangen und überkommen, das er nicht schon gehabt.

(897) Einem Manne oder Menschen, wie du bist, kan und wird deine Bosheit Schaden bringen und nachtheilig seyn; und einem Menschenkinde deine Gerechtigkeit Vortheil und Nutzen schaffen. Mit allen diesen Vorstellungen wil Elihu theils dem Vorurtheil von Verdienstlichkeit des menschlichen Wohlverhaltens und göttlicher Ungerechtigkeit in unterlassener mercklichen und augenblicklichen Belohnung solcher Verdienste begegnen; theils den Verdacht einiger Leidenschaft, eigennützigen Unwillens und parteilichen Zorns von Gott ablenen.

Großen. 10. Aber niemand spricht: wo ist Gott, mein Schöpfer, der die Psalmen in der Nacht giebt? 11. Der uns gelehrter macht, als die Thiere der Erde, und uns

v. 10. Ps. 42, 9.

den leidet. 10. Das Schlimmste ist dieses, daß nicht ein einziger von diesen elenden Unterdrückten ernstlich nach Gott fraget, der ihnen das Wesen gegeben hat, und daher im Stande ist, nicht nur sie zu erlösen: sondern auch, sie zu trösten, ja, mitten in der traurigsten Noth, mit Freude zu erfüllen. 11. Er hat uns mit Vernunft und Weisheit begabet, damit wir erwägen, daß derjenige, der für die Thiere und die Vögel Sorge trägt, uns nicht verachten wird,

nämlich die Balsamirer, balsamirten den Joseph. Die Worte können auch unpersönlich verstanden werden: man läßt die Unterdrückten rufen. Man vergleiche hiermit Cap. 3, 3. und mit den folgenden Worten Cap. 22, 8. Einige übersetzen diese, und die folgenden Worte also: aus der Menge der Unterdrückten, die sie rufen lassen // saget doch niemand: wo ist Gott mein Schöpfer ic. Es ist kein Wunder, daß Gott die Unterdrückten nicht höret. Er hat sie zuvor erlöst, und sie haben nicht darauf geachtet; sie haben ihn nicht dafür gelobet. Durch ihre Größe verstehe man die Größe der Unterdrückungen⁸⁹⁸. Gef. der Gottesgel. Polus.

B. 10. Aber niemand spricht ic. Hier fängt Eliku an, die Ursachen zu zeigen, weswegen die Unterdrückten nicht erlöst wurden. Sie waren mehr geneigt, über das von Menschen erduldete Unrecht zu klagen, als Gott wegen des ihnen geschenkten Guten zu loben: deswegen wollte er sie nicht erhören. Vielleicht ziele Eliku zugleich mit auf den Hiob, als ob derselbe in seinem Glücke sich nicht dankbar gegen Gott bezeigt hätte, und dieser ihn deswegen nicht hören wollte. Ueberhaupt aber wird hier von Unterdrückten geredet. Einige verstehen zwar diese Worte von Unterdrückern: allein solches stimmt nicht mit dem Zusammenhange überein. Niemand bedeutet hier wenige, wie in andern Stellen; oder gar keine aus der großen Anzahl der Unterdrückten, (derjenigen nämlich, die nicht errettet werden). Im Hebräischen steht eigentlich: und er saget nicht. Dafür haben die Uebersetzer; aber niemand saget. Denn das 1 bedeutet nicht nur und: sondern auch aber, wie Cap. 30, 1. Niemand von solchen Unterdrückten saget nun ernstlich und aufrichtig, oder auch vielleicht nur mit bloßen Worten: wo ist Gott? Einige verstehen dieses von der Stimme desjenigen, der um Hülfe ruft: man muß, aber vielmehr die Stimme des Lobes verstehen. Niemand sieht hinauf zu Gott, um

ihm für empfangene Wohlthaten zu danken. Also darf man sich darüber nicht wundern, daß Gott sie nicht hören will. Von dem Worte *h*, oder Gott, lese man Cap. 11, 5. Gott wird ein Schöpfer genennet, wie Cap. 32, 22. Im Hebräischen steht: *mei*: ne Schöpfer, in der mehrern Zahl. Eliku redet so, entweder, um Gott zu ehren, oder vielmehr, um dadurch die Dreieinigkeit anzudeuten, wie Pred. 12, 1. Jes. 54, 5. Gott heißt der Schöpfer, oder Macher, der Menschen, sowol wegen ihrer Schöpfung, 1 Mos. 1, 26. 27. als auch, weil er sie zu Ehren erhebt. So findet man 1 Sam. 12, 6. daß er den Mose und den Aaron gemacht, das ist, sie zu Ehren befördert hat. Hier wird von ihm gesagt, er gebe Psalmen, das ist; Gelegenheit zu Lobliedern; und zwar des Nachts. Er giebt uns in der Nacht Gelegenheit, ihn den folgenden Tag zu loben, daß er uns, und die Unsrigen, im Schlasse behütet hat, da wir nicht im Stande waren, selbst auf unsere Sicherheit zu denken. Oder, er dienet uns des Nachts zu großem Troste, indem er uns, wenn wir nicht schlafen können, Gedanken von seiner Güte gegen uns einflößet. Einige verstehen dieses von den Sternen, die des Nachts schimmern, und denenjenigen, die sie ansehen, Gelegenheit zum Lobe Gottes geben, Ps. 19, 2. 3. Andere denken auf den lieblichen Gesang der Vögel, sonderlich der Nachtigal, wodurch die Menschen zum Lobe Gottes ermuntert werden können. Noch andere erklären dieses von der Nacht der Trübsal: das Wort Nacht wird aber überall von der natürlichen Nacht gebraucht, außer vielleicht Cap. 36, 20. welche Stelle noch zweifelhaft ist. Die beyden ersten Auslegungen sind die natürlichsten. Man lese Ps. 42, 9. 149, 5.⁸⁹⁹. Gef. der Gottesgel. Polus.

B. 11. Der uns gelehrter ic. Dieses wird gemeldet, um die Sünde der Nachlässigkeit der Menschen um so viel größer vorzustellen, wenn sie unterlassen, ihn zu loben und anzubethen. Gott giebt uns

ver-

(898) Von der Menge und Gewalt schreien die Unterdrückten um Hülfe, wehklagen über die häufigen und großen Unterdrückungen; und Klagen winseln und heulen vor dem Arm der Mächtigen, und über derselben Gewaltthätigkeit. Jes. 26, 16.

(899) Und niemand saget; Wo ist Gott mein Schöpfer, oder eigentlich mein Macher, der Gefänge in der Nacht verschaffet? unaufhörliche Gelegenheit und Ursach seines Lobes und fröhlichen Ruhms gewäret, ja es mitten in der Trübsal nicht daran selen laßt, Röm. 5, 3.

uns weiser machet, als die Vögel des Himmels? 12. Da rufen sie: aber er antwortet nicht, wegen des Hochmuths der Bösen. 13. Gewiß, Gott wird die Eitelkeit nicht erhören, und der Allmächtige wird sie nicht anschauen. 14. Daß du auch gesa-

v. 12. Hiob 27, 9. Spr. 1, 28. c. 15, 29. Jes. 1, 15. Jer. 11, 11. Job. 9, 31.

wird, wenn wir, in unserer Noth, nicht nur seufzen und klagen, wie die unvernünftigen Geschöpfe thun: sondern uns auch auf eine gottesfürchtige Weise zu ihm kehren, herzliche Buße thun, seine Wohlthaten in dankbarem Andenken behalten, und ein demüthiges Vertrauen auf seine Güte setzen.

12. Dieses ist die Ursache, weswegen Gott sie nicht erlöset, weil sie zwar unter ihrem Elende klagen: aber ohne das geringste Andenken an Gott. Nur die trotzigte Gewalt ihrer Unterdrücker presset ihnen solche Klagen aus. 13. Denn wir dürfen uns nicht einbilden, daß Gott, ob er schon geneigt ist, die Unterdrückten zu erlösen, solche Personen erhören werde, welche keine Gottesfurcht haben; er wird nicht auf diejenigen sehen, die so wenig auf ihn achten; und zwar eben deswegen, weil er niemanden nöthig hat. 14. Ob du also schon klagest, daß du ihn nicht zu deiner Erlösung erscheinen sehest, Cap. 23, 8. so mache doch daraus nicht

vernünftige Seelen, und schenket solche nicht den Thieren, oder Vögeln. Diejenigen nun, die ihn nicht für solche Gnade loben, werden von den Bösen unterdrückt; und Gott errettet sie nicht, ob sie schon zu ihm rufen: denn sie erkennen nicht ihre Abhängung von Gott, und ihre Verpflichtung gegen ihn. Man lese Cap. 9, 8. c. 11, 8. c. 12, 7. ⁹⁰⁰. Gesells. der Gottesgel. Polus.

B. 12. Da rufen sie 1c. Elihu will hier nicht sagen, daß die Unterdrückten wegen des Hochmuths der Unterdrücker riefen; denn dieses ist ein Theil desjenigen, was Hiob annahm, v. 9. und nicht der Antwort des Elihu. Der Verstand ist vielmehr dieser: Die Unterdrückten waren selbst so trotzig, daß sie zwar über die Unterdrücker klageten: aber doch nicht demüthiglich zu Gott um Erlösung bitten wollten, wie sie in ihrem gegenwärtigen Elende hätten thun sollen. Sie wollten ihn auch nicht, wie doch billig war, wegen der vorigen Befreyungen loben, v. 10. Daher wird ihre Klage, v. 13. eitel, oder nichtig, genennet; welches nicht geschehen seyn würde, wenn sie Gott auf die gebührende Weise gesucht hätten. Also wird hier die Ursache desjenigen gemeldet, was unmittelbar vorhergeht; weswegen nämlich Gott nicht antwortete. Anstatt da, im Anfange des Verses, kann man auch übersetzen alsdenn, wie Ps. 14, 5. Pred. 3, 17. Zeph.

1, 14. Man lese Cap. 19, 7. c. 27, 9. Spr. 1, 28. c. 15, 29. Jes. 1, 15. Jer. 11, 11. Job. 9, 31. ⁹⁰¹. Ges. der Gottesgel. Polus.

B. 13. Gewiß, Gott wird 1c. 7⁸, gewiß, ist eine Bethuerung, wie 1 Mos. 26, 9. c. 29, 14. Eitelkeit bedeutet hier eitele Menschen. So bedeutet Unrecht, Cap. 24, 20. ungerechte Menschen; und Ungerechtigkeit, Ps. 107, 42. die Ausübung der Ungerechtigkeit. Daß Gott die Gebethe solcher Personen nicht höre, davon lese man Cap. 27, 9. Spr. 1, 28. 29. Jes. 1, 13. 15. Jer. 11, 11. Sonst kann man auch durch Eitelkeit ein eiteles Rufen verstehen, welches nicht aus dem Glauben: sondern aus bloßer Eigenliebe, herühret. Ob also schon Gott helfen kann, weil er der Allmächtige ist; ob es ihm auch schon, als dem Richter der Welt, (h⁸) zukömmt, den Unterdrückten Recht zu verschaffen: so verweigert er ihnen doch igo billig seine Hülfe. Man lese Cap. 8, 3. ⁹⁰². Ges. der Gottesgel. Polus.

B. 14. Daß du auch 1c. Diodati übersetzt diesen Vers: wie vielweniger wird er dich erhören, da du sagest, daß du auf ihn nicht achtest? Verurtheile dich selbst vor seinem Angesichte, und warte alsdenn. Wenn Gott die eiteln Leute nicht hören will: so wird er vielweniger dich hören, da du bezeuget hast, daß du dich nicht vor ihm demüthigen;

(900) Der uns lehret vor den Thieren des Feldes, und uns vor dem Geflügel des Himmels unterweist, Gelegenheit und Neigung zur Weisheit giebet, die nötigen Erkenntnisquellen und Bestimmungsgründe derselben ertheilet, und uns zum richtigen Gebrauch derselben anführet; worin unser größter Vorzug vor allen übrigen sichtbaren und lebendigen Geschöpfen besteht.

(901) Dasselbst, das ist, alsdenn und so lange schreien sie, wie Thiere wenn sie Schmerz empfinden, ohne daß er ihnen antwortete, vor dem Anblick der Erhebung, des Uebermuths und Stolzes der Gottlosen, und über dieselbe, nemlich schreien und klagen sie.

(902) Denn gewis wird Gott die Eitelkeit nicht hören, die leeren Worte und bloße Ausdrücke der sinnlichen Empfindungen nicht erhören, ja der Allmächtige wird sie nicht ansehen, nicht einmal seines Blicks würdigen darauf Acht zu haben.

get hast: du wirst ihn nicht anschauen; so ist doch Gerichte vor seinem Angesichte; warte nun auf ihn. 15. Aber nun, da es nichts ist, daß sein Zorn den Hiob heimgesuchet hat,

v. 15. Hiob 11, 6.

nicht den Schluß, daß er ungerecht sey: sondern gehe, verurtheile dich vor ihm, und warte alsdenn geduldig auf seine Barmherzigkeit. 15. Weil du nun aber nichts von diesem allen gethan hast: so hat Gott dir so schweres Leiden zugeschiedt, und gar nicht auf das außerordentlich große

thigen: sondern deine Aufrichtigkeit wider ihn verteidigen wollest. Erkenne daher deinen Fehler, demüthige dich vor Gott, und erwarte von ihm Erlösung. Piscator übersetzt: auch hierinne hast du gesündigt, da du gesaget hast, du werdest ihn nicht anschauen. Verurtheile dich vor seinem Angesichte, und siehe dich nach ihm um. Ich beschuldige dich. 15. noch einer andern bösen Rede. Du hast in der That gesaget, daß Gott sich niemals zeugen werde, um dir Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Laß dich solches reuen, und bezeuge deine Buße öffentlich: alsdenn kannst du sicherlich Hülfe von ihm erwarten. Nach dieser Erklärung könnte man, anstatt, du werdest 15. auch übersetzen: du könnest ihn nicht anschauen; nämlich, um deine Sache gegen ihn auszuführen. So würde Elishu hier eine andere Einwendung Hiobs beantworten, die aus Cap. 23, 8. 9. genommen ist. Er würde dem Hiob vorhalten, daß es nicht bey ihm stünde, aus der Offenbarung oder Verbergung des Angesichts Gottes von Gott zu urtheilen; denn ob es schon Gott gefiele, sich eine zeitlang verborgen zu halten, und ihm nicht gleich zu antworten: so würde er ihm doch endlich gewiß Recht wiederfahren lassen. Gerichte bedeuten hier Gerechtigkeit, oder ein gerechtes Gerichte, wie Cap. 8, 3. Ps. 37, 28. 99, 4. Der Verstand ist also dieser: Gott ist gerecht in allen seinen Wegen, und wird zeigen, daß er solches sey. Also handelst du gottlos, indem du so verhasste Anmerkungen über seine Gerechtigkeit machest. Sonst kann man die Uebersetzung Piscators annehmen. Man lese 1 Cor. 11, 31. Die letzten Worte sind im Englischen also übersetzt: darum vertraue auf ihn. Hoffe mit Zuversicht auf seine Errettung, anstatt wider ihn zu murren, und erwarte deine Erlösung mit Geduld. Denn diese wird gewiß kommen, wenn du sie nicht selbst verhinderst ⁹⁰³.
Gesells. der Gottesgel. Polus.

B. 15. Aber nun, da 15. Die englische Uebersetzung ist folgende: aber nun, da es nicht so ist, hat er in seinem Zorne heimgesuchet; doch kennet er denselben nicht in großer Noth. Nach dieser Uebersetzung will Elishu sagen: in solchen Umständen befindet sich Hiob. Er setzet sein Vertrauen nicht auf Gott: sondern klaget immer, als ob er nichts Gutes mehr von ihm zu hoffen hätte. Gott handelt daher in seinem Zorne sehr gerecht mit ihm. Und gleichwol verteidiget Hiob seine eigene Gerechtigkeit mit solcher Hartnäckigkeit, daß er nicht einmal die Gerechtigkeit Gottes erkennen, oder sich ihm unterwerfen will, ob er sich schon in der äußersten Noth befindet. Er will eher brechen, als biegen. Bezäuberet diese Stelle also: aber nun wisse, daß sein Zorn dich ein wenig (oder nach dem Hebräischen, nicht,) heimgesuchet hat; er hat auch keine große Untersuchung gethan. Aber Hiob hat 15. Gott hat viel besser mit dem Hiob gehandelt, als Hiob mit ihm. Gott hat den Hiob nicht nach Verdiensten gestraft; und doch klaget er so heftig über das Verfahren Gottes, da doch Gott nicht einmal die Menge seiner Sünden untersucht hat, indem er ihn sonst viel härter gestraft haben würde. Eben dieses wird dem Hiob Cap. 11, 6. zu Gemüthe geführt. 17, kennen, kann hier auch verurtheilen, oder strafen, bedeuten, wie Spr. 10, 9. Also können die letzten Worte folgendergestalt erklärt werden: er hat dich auch nicht nach dem großen Ueberflusse (deiner Sünden) gestraft. Also sind deine Klagen über Gott sehr unbillig; du erkennest weder die Gerechtigkeit Gottes, noch deine eigenen Sünden; du willst auch nicht auf die Barmherzigkeit Gottes warten, wie dir v. 14. gerathen worden ist ⁹⁰⁴.
Gesells. der Gottesgel. Polus.

B. 16.

(903) Aber, allein, daß du sagest, vorgeben und behaupten woltest, oder aus demjenigen, was jeho gemeldet worden, die unrichtige Folge herleiten, daß du ihn nicht sehen werdest, er sich um dich nicht bekümmere, es vergeblich sey Hülfe und Recht bey ihm zu suchen und von ihm zu erwarten; so wisse, daß Gericht vor ihm sey, Recht und Gerechtigkeit von ihm gehandhabet werde, und erwarte desselben ohne ihm Zeit und Art der Erweisung davon vorzuschreiben, oder auch du magst dessen nur gewärtig seyn, indem er auch bey unterbliebener Demütigung vor dir die Ehre seiner Gerechtigkeit retten und an dir andern wird.

(904) Nun aber da er desselben Zorn nicht achtet oder heimsuchet; da Gottes Langmut den geäußerten Unwillen und die ausschweifende Leidenschaft desselben nicht merklich bestrafet; und die große Aufgeblasenheit nicht sonderlich andet, oder verurtheilet und darüber gerichtlich erkennt.